

## Achtes Kapitel.

### Saarbrücken.

Das wimmelte von Militär in den letzten Julitagen 1870 an Deutschlands Westgrenze. Zug auf Zug voll Soldaten kam an, alle Waffengattungen waren vertreten, und die opferfreudigen Bewohner dieser Provinzen thaten wahre Wunderwerke der Gastfreundschaft und Freigebigkeit, um die von der Hitze erschöpften Soldaten zu erquicken und ihnen die letzten Quartiere auf deutscher Erde angenehm zu machen. Zwar blickte man bangen Herzens nach dem nahen Frankreich, von wo dessen siegesgewohnte Armeen nahten, geführt von Generälen, welche bereits der Schlachten gewöhnt waren, ausgerüstet mit den weittragenden Chassepotgewehren und den fürchterlichen Mitrailleusen (Kugelsprizen), welche 36 Kugeln auf einmal zu schleudern vermochten. Aber es war eigentümlich, trotz der Ungewißheit über den Ausgang der nahenden Kämpfe, trotz der drohenden Gefahr, es war eine gottselige Freudigkeit über die Gemüter gekommen, welche eine große Angst nicht aufkommen ließ.

In Saarbrücken, einer offenen Stadt, hütete eine